



Mit
Online-
Zusatz-
material

Kaiser-Mantel

Unterstützte Kommunikation in der Sprachtherapie

Bausteine für die Arbeit
mit Kindern und Jugendlichen

Herausgegeben von Prof. Dr. Manfred Grohnfeldt,
Ludwig-Maximilians-Universität, München



Hildegard Kaiser-Mantel

Unterstützte Kommunikation in der Sprachtherapie

Bausteine für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen

Mit 46 Abbildungen und 3 Tabellen



Ernst Reinhardt Verlag München Basel

Hildegard Kaiser-Mantel ist akademische Sprachtherapeutin mit eigener Praxis in Großhesselohe bei München.

Hinweis

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnungen nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <<http://dnb.d-nb.de>> abrufbar.

ISBN 978-3-497-02263-2 (Print)

ISBN 978-3-497-60080-9 (E-Book)

© 2012 by Ernst Reinhardt, GmbH & Co KG, Verlag, München

Dieses Werk, einschließlich aller seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne schriftliche Zustimmung der Ernst Reinhardt GmbH & Co KG, München, unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen in andere Sprachen, Mikroverfilmungen und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Printed in Germany

Reihenkonzeption Umschlag: Oliver Linke, Hohenschäftlarn

Cover unter Verwendung eines Fotos von © Nailia Schwarz – fotolia.com

Satz: Arnold & Domnick, Leipzig

Ernst Reinhardt Verlag, Kemnatenstr. 46, D-80639 München
Net: www.reinhardt-verlag.de E-Mail: info@reinhardt-verlag.de

Inhalt

| | |
|----------------------|----------|
| Vorwort | 9 |
|----------------------|----------|

I Grundlagen

| | |
|---|-----------|
| 1 Unterstützte Kommunikation | 12 |
|---|-----------|

| | |
|--------------------------|----|
| 1.1 Begriffsklärung..... | 12 |
|--------------------------|----|

| | |
|-----------------------------------|----|
| 1.2 Grundlegende Prinzipien | 14 |
|-----------------------------------|----|

| | |
|---|----|
| 1.3 Ziel- und Zielgruppenbestimmung | 15 |
|---|----|

| | |
|---|-----------|
| 2 Schnittstelle: Sprachtherapie und Unterstützte Kommunikation | 19 |
|---|-----------|

II Bausteine der Unterstützten Kommunikation in der sprachtherapeutischen Arbeit mit Kindern

| | |
|-------------------------------------|-----------|
| 3 Kommunikationsformen | 24 |
|-------------------------------------|-----------|

| | |
|---|----|
| 3.1 Körpereigene Kommunikationsformen | 25 |
|---|----|

| | |
|--|----|
| 3.2 Körperfremde und hilfsmittelgestützte Kommunikationsformen | 33 |
|--|----|

| | |
|-------------------------------------|----|
| 3.3 Multimodale Kommunikation | 42 |
|-------------------------------------|----|

| | |
|---------------------------|-----------|
| 4 Diagnostik | 43 |
|---------------------------|-----------|

| | |
|---|----|
| 4.1 Eine Auswahl diagnostischer Verfahren | 44 |
|---|----|

| | |
|--|----|
| 4.2 Besonderheiten der Diagnostik sprachlich-kommunikativer Fähigkeiten von Kindern mit komplexen Erscheinungsbildern..... | 48 |
|--|----|

| | | |
|----------|---|------------|
| 5 | Sprachspezifische Verfahren mit multisensoriellem Ansatz | 52 |
| 5.1 | Assoziationsmethode nach McGinnis | 52 |
| 5.2 | Therapieverfahren PROMPT | 54 |
| 5.3 | Verbale Entwicklungsdyspraxie-intensiv-Therapie (VEDiT).... | 55 |
| 6 | Spezifische Verfahren der Unterstützten Kommunikation | 58 |
| 6.1 | Vokabularauswahl | 58 |
| 6.2 | Kommunikationsbücher | 67 |
| 6.3 | Auswahlverfahren (Scanning)..... | 69 |
| 6.4 | Bild-Objekt-Austausch-Verfahren | 75 |
| 6.5 | Einsatz von Schriftsprache | 81 |
| 7 | Unterstützte Kommunikation und herausforderndes Verhalten | 83 |
| 7.1 | Begriffsklärung: Herausforderndes Verhalten | 83 |
| 7.2 | Aufbau basaler Kommunikationsfähigkeiten | 85 |
| 7.3 | Strukturierung und Visualisierung von Situation und Handlung | 85 |
| 7.4 | Visuelle Verhaltenspläne..... | 88 |
| 7.5 | Handzeichen als Unterstützung zur Verhaltenslenkung | 94 |
| 8 | Einbeziehung des Umfeldes | 96 |
| 8.1 | Zusammenarbeit mit den Bezugspersonen | 96 |
| 8.2 | Die Sprache der Kommunikationspartner | 97 |
| 8.3 | Notwendigkeit einer interdisziplinären Zusammenarbeit | 104 |
| 9 | Multimodale Verknüpfung sprachspezifischer Verfahren und Methoden aus der Unterstützten Kommunikation: Fallbeispiele | 106 |
| 9.1 | Verspäteter Sprachlernbeginn..... | 107 |
| 9.2 | Expressive Sprachentwicklungsstörung mit Schwerpunkt Phonologie..... | 109 |

| | | |
|-----------|---|------------|
| 9.3 | Expressive Sprachentwicklungsstörung mit Schwerpunkt Syntax-Morphologie | 113 |
| 9.4 | Rezeptive Sprachentwicklungsstörung | 120 |
| 9.5 | Kommunikationsstörung bei Autismus-Spektrum-Störung und Mutismus | 121 |
| 9.6 | Sprachentwicklungsstörung bei ADHS | 126 |
| 9.7 | Nahezu ausbleibende expressive Sprache bei neurologischen Beeinträchtigungen | 128 |
| 9.8 | Ausbleibende expressive Sprache bei kognitiven Beeinträchtigungen. | 129 |
| 9.9 | Ausbleibende expressive Sprache bei motorischen Beeinträchtigungen | 134 |
| 9.10 | Ausbleibende expressive Sprache bei adäquaten rezeptiven, kognitiven und motorischen Fähigkeiten | 136 |
| 10 | Finanzierung und Praxisausstattung | 139 |
| 10.1 | Anforderungsprofil einer sprachtherapeutischen Praxis. | 139 |
| 10.2 | Beantragung eines Hilfsmittels. | 142 |
| | Ausblick | 146 |
| | Literatur | 147 |
| | Bildnachweis | 152 |
| | Sachregister. | 154 |

Hinweise

Aus Gründen der Lesbarkeit wird bei Personenbezeichnungen die männliche Form gewählt. Mit der Bezeichnung Kind werden auch Jugendliche mit komplexen Erscheinungsbildern eingeschlossen. In den Fallbeispielen sind alle Namen der Kinder geändert.

Die **zahlreichen Transkripte** der **Sprachtherapiesequenzen** zeigen folgende **Markierungen** zur Unterstützung des auditiven Inputs:

unterstrichen = Handzeichen (vorwiegend aus der Deutschen Gebärdensprache DGS)

fett = Laut-Handzeichen (in Anlehnung an das phonembestimmte Manualsystem PMS)

kursiv = Symbol

GROSSBUCHSTABEN = Aussage eines Sprachausgabegerätes

[...] = Sprechpause

* = Betonung

Verwendung der Icons



Tip



Fallbeispiel/Beispiel



Informationsquellen print und online



Praxis- oder Arbeitsmaterial



Zusatzmaterial auf <http://www.reinhardt-verlag.de>

Vorwort

Das vorliegende Buch hat nicht den Anspruch, einen „neuen“ Therapieansatz zu entwickeln. Vielmehr sollen Interesse an den vielfältigen Methoden der Unterstützten Kommunikation geweckt und Missverständnisse aus dem Weg geräumt werden. Das, was ein Sprachtherapeut über Unterstützte Kommunikation wissen sollte, wird zusammengefasst und mit praktischen Handlungsmöglichkeiten konkret dargestellt.

Im Laufe meiner über 20-jährigen Berufserfahrung in der Sprachtherapie bei Kindern und Jugendlichen habe ich mich schrittweise dem Handlungsfeld der Unterstützten Kommunikation angenähert. Anfangs versorgte ich vorwiegend Kinder mit primären Sprachentwicklungsbeeinträchtigungen. Mit der Zeit kamen dann Kinder mit komplexen Erscheinungsbildern (z. B. genetische Syndrome, Autismus-Spektrum-Störung, körperliche Beeinträchtigung, eingeschränkte Sinneswahrnehmung) dazu, welche eine „andere“ Herangehensweise erforderten. In Fortbildungen eignete ich mir nach und nach spezielle Methoden an, wie z. B. den Einsatz von Gebärden bei Hörbeeinträchtigungen und Trisomie 21, Bild-Objekt-Austausch-Verfahren bei Autismus-Spektrum-Störung und den Einsatz nicht elektronischer und elektronischer Hilfsmittel für Kinder mit ausbleibender expressiver Sprachentwicklung.

Die schrittweise Erweiterung meines Methodenrepertoires mit Prinzipien aus der Unterstützten Kommunikation zeigte, dass die jeweiligen Ansätze nicht nur auf spezielle Personengruppen bzw. Behinderungsarten anwendbar, sondern gut miteinander kombinierbar sind, auf unterschiedliche Erscheinungsbilder übertragen werden können und auch das normale Klientel, also Kinder mit primären Sprachentwicklungsstörungen, von diesen Methoden profitieren. Kinder mit Entwicklungsauffälligkeiten benötigen in der kritischen Phase der Sprachentwicklung ein ausreichendes Angebot an kommunikativen Zeichen. Je komplexer die Behinderung, desto größer ist jedoch die Notwendigkeit, Unterstützte Kommunikation einzusetzen.

Zielgruppe dieser Veröffentlichung ist die Berufsgruppe der Sprachtherapeuten, die in niedergelassenen Praxen und/oder pädagogisch-therapeutischen Einrichtungen Kinder mit primären und komplexen sprachlich-kommunikativen Erscheinungsbildern behandelt. Auch Studierenden,

interessierten Eltern und pädagogischen Fachkräften soll mit diesem Buch ein Einstieg in die Thematik der Unterstützten Kommunikation geboten werden. Allgemein verständliche theoretische Ausführungen, eine Fülle von praktischen Hinweisen und Fallbeispielen sollen auch dem Laien einen Zugang zu Unterstützter Kommunikation ermöglichen.

An erster Stelle möchte ich allen Familien und ihren Kindern danken, mit denen ich die bunten Bausteine der Unterstützten Kommunikation im sprachtherapeutischen Handlungsfeld ausprobieren durfte. Außerdem danke ich Manfred Grohnfeldt, meinen Mitarbeiterinnen, Kolleginnen und Freunden. Ein besonderer Dank gebührt meinem Mann und meinen Kindern für ihre Geduld und kostbaren Impulse.

München im Juni 2012, Hildegard Kaiser-Mantel

I Grundlagen

1 Unterstützte Kommunikation

1.1 Begriffsklärung

Definition

Der Begriff **Unterstützte Kommunikation** steht als deutsche Bezeichnung für das international etablierte Fachgebiet AAC (Alternative and Augmentative Communication). Ziel ist die Verbesserung der kommunikativen Möglichkeiten von Menschen mit schwer verständlicher oder fehlender Lautsprache mittels alternativer und ergänzender Kommunikationsformen (Braun/Orth 2007, 67).

ISAAC ISAAC (International Society for Augmentative und Alternative Communication) als zentraler, weltweit organisierter Dachverband unterstützt Menschen, welche (noch) nicht oder nur unzureichend über Lautsprache verfügen. Auf der Grundlage wissenschaftlicher Richtlinien werden Ausbildungsinhalte, Schwerpunkte für Diagnostik und Therapie, sowie Möglichkeiten zur Förderung im sozialen Alltag festgelegt.

ISAAC hat in vielen Ländern der Welt eigene Verbände, im deutschsprachigen Raum ist ISAAC-GSC (German Speaking Countries – Gesellschaft für Unterstützte Kommunikation e.V.) aktiv. Inzwischen existieren viele Regionalgruppen von ISAAC in den verschiedenen Bundesländern, Österreich und der Schweiz, die regelmäßig zu Fachtagungen und Fortbildungen einladen. Zielgruppen sind sowohl die verschiedenen Berufsgruppen mit Interesse an Unterstützter Kommunikation als auch Menschen, welche auf Unterstützte Kommunikation angewiesen sind, und deren Angehörige.



Im Internet ist der Verband unter folgender Adresse zu finden: www.isaac-online.de

Die Einbeziehung Unterstützter Kommunikation in die sprachtherapeutische Arbeit setzt eine umfassende Definition von „Kommunikation“ und „Sprache“ voraus.

Definition

„**Communication** is any act by which one person gives to or receives from another information about that person's needs, desires, perceptions, knowledge, or effective states. Communication may be intentional or unintentional, may involve conventional or unconventional signals, may take linguistic or nonlinguistic forms, and may occur through spoken or other modes“ (American Speech-Language-Hearing Association 1992, 3).

Kommunikation ist ein zwischenmenschlicher Austausch von Informationen, der mit Hilfe verbaler und nonverbaler Zeichen stattfinden kann. Sie liegt im Wesen des Menschen begründet und impliziert nicht zwingend einen absichtsvollen, willentlich gerichteten Vorgang.

Selbst kleinste Veränderungen im Verhalten und minimale Regungen können vom Kommunikationspartner wahrgenommen werden, um darauf aufbauend eine Gemeinsamkeit zu gestalten. Diese Annahme ist gerade für die Therapie von Kindern mit (noch) wenig entwickelter Lautsprache von großer Bedeutung. Der Therapeut und die Bezugspersonen müssen sich für diese kleinsten Zeichen sensibilisieren.

kleinste Zeichen
sehen

Definition

„Mit **Sprache** bezeichnen wir Kommunikationssysteme, die auf festgelegten Symbolen beruhen. Gleich ob es sich dabei um Gebärden, gesprochene bzw. geschriebene Wörter oder andere optische Zeichen handelt, repräsentieren diese Symbole nicht nur Dinge oder Handlungen, sondern ermöglichen auch Beziehungen, zeitliche Ordnungen und Abfolgen darzustellen, kontextunabhängige Mitteilungen zu machen und Fragen zu stellen sowie eigene und fremde Handlungen zu reflektieren. Dazu ist nötig, die besonderen Regeln des spezifischen Sprachsystems zu lernen“ (Wilken 2002, 36).

Sprache kann nicht alleine auf Lautsprache reduziert werden, sondern ist ein differenziertes Symbolsystem, mit dem es möglich ist, grammatikalisch vollständige Äußerungen zu bilden, zeitliche und kausale Beziehungen herzustellen und situationsunabhängige Mitteilungen zu machen (Wilken 2002).

Beim Sprechen sind bestimmte motorische und kognitive Fähigkeiten notwendig, für das Kommunizieren nicht. Unterstützte Kommunikation kann als kompensatorisches Element Ausgleich schaffen und den Menschen zur Sprache bringen, wenn ihm motorische und / oder kognitive Voraussetzungen für das Sprechen ganz oder teilweise fehlen.

Sprache ist mehr
als Lautsprache

**multimodaler
Ansatz**

Unterstützte Kommunikation fordert einen multimodalen Ansatz, der möglichst viele Kommunikationsformen miteinander individuell und situativ verknüpft. Es werden demnach „[...] verschiedene Kommunikationsmodi [...] gleichzeitig eingesetzt bzw. einzelne und individuell ausgeprägte Modalitäten besonders unterstützt und gefördert“ (Kristen 2004, 35).

Lautsprache ist in keiner Weise ausgeklammert, sondern wird durch die Vielfalt der Methoden aus der Unterstützten Kommunikation erweitert und bereichert.

1.2 Grundlegende Prinzipien

**humanistisches
Menschenbild**

Unterstützte Kommunikation erfordert eine Grundhaltung, die die Individualität mit den jeweiligen Bedürfnissen des Menschen in den Mittelpunkt stellt, ganz gleich in welcher Funktion sie eingesetzt wird. Als Grundlage dient ein humanistisches Menschenbild. Dieses impliziert eine ressourcenorientierte Denkweise, die Achtung der Menschenwürde und den festen Glauben daran, dass jeder Mensch in der Lage ist, sich zu entwickeln und zu lernen.

**Grundsätze der
Unterstützten
Kommunikation**

Daraus ergeben sich zwei Grundsätze für die Ziele sprachlicher und kommunikativer Interventionsmaßnahmen:

- das Erreichen einer größtmöglichen Selbstbestimmung und gesellschaftlichen Teilhabe und
- das Erfüllen des Grundbedürfnisses nach Kommunikation.

**Internationale
Klassifikation der
Funktionsfähigkeit
(ICF)**

Diese Prinzipien entsprechen auch dem Verständnis der Internationalen Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit (ICF). Ein Kind mit Entwicklungsstörung soll möglichst genau beschrieben werden. Dabei sind die besonderen psychosozialen Bedingungen und die Umstände der Lebenssituation zu erfassen. Darauf aufbauend können Perspektiven aufgezeigt werden, die das Planen der erforderlichen und die Entwicklung von unterstützenden Maßnahmen ermöglichen. Das Bereitstellen von geeigneten Interventionsmaßnahmen wie auch das Gestalten einer entwicklungsförderlichen Umwelt haben gleichermaßen positiven Einfluss auf die Funktionstüchtigkeit und die weitere Entwicklung (Hollenweger 2008).

Kernaussagen

Das Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung formuliert in seiner Handreichung „Unterstützte Kommunikation (UK) in Unterricht

und Schule“ (2009) **10 Kernaussagen** (in Anlehnung an Braun/Baunach 2008) aus Theorie und Praxis der Unterstützten Kommunikation:

1. Unterstützte Kommunikation kann zu verstärkter Sprachentwicklung (expressiv und rezeptiv) führen.
2. Unterstützte Kommunikation ersetzt die Lautsprache nicht nur, sondern ergänzt sie.
3. Der Einsatz Unterstützter Kommunikation sollte bei Bedarf lange vor der Einschulung beginnen.
4. Unterstützte Kommunikation kann menschliche Beziehungen unterstützen.
5. Unterstützte Kommunikation mag der Umwelt ungewöhnlich erscheinen, aber Partizipation durch Kommunikation ist ein ungeheurer Vorteil.
6. Menschen mit erheblichen Entwicklungsverzögerungen können erfolgreich durch Unterstützte Kommunikation gefördert werden.
7. Interventionsmaßnahmen mit Unterstützter Kommunikation sind voraussetzungslos.
8. Unterstützte Kommunikation wird wissenschaftlich erforscht und in theoretische Bezugsrahmen gestellt.
9. Das Bereitstellen von Kommunikationsmöglichkeiten durch Unterstützte Kommunikation liegt in der Verantwortung eines jeden Kommunikationspartners.
10. Der Erwerb von Kompetenzen im Bereich der Unterstützten Kommunikation braucht Zeit und Intensität. Das gilt für alle am Kommunikationsprozess beteiligten Personen.

1.3 Ziel- und Zielgruppenbestimmung

In dem Grundlagenwerk „Praxis der Unterstützten Kommunikation“ von Kristen (2004) heißt es, dass die Maßnahmen im Bereich Unterstützter Kommunikation nicht auf eine homogene Personengruppe zugeschnitten sind. Sie beziehen sich auf Menschen, die aufgrund angeborener oder erworbener Behinderungen die Lautsprache als differenziertes Ausdrucksmittel (noch) nicht oder nur unzureichend zur Verfügung haben. Bei dieser Einteilung scheinen explizit nur Menschen mit Behinderung gemeint zu sein. Spezifische Sprachentwicklungsstörungen und Kommunikationsstörungen (z. B. Mutismus) werden nicht berücksichtigt.

Eine Erweiterung der Zielgruppe für Unterstützte Kommunikation wird vorgeschlagen: Maßnahmen im Bereich der Unterstützten Kommunikation beziehen sich auf Personen, die (noch) nicht oder nur unzureichend

Erweiterung der Zielgruppe

über Lautsprache verfügen und im Laufe ihrer Entwicklung für eine bestimmte Zeit auf alternative, unterstützende und/oder ergänzende Kommunikationsmittel zusätzlich zur Lautsprache angewiesen sind.

Merkmale Unterstützter Kommunikation auf der Grundlage einer erweiterten Ziel- und Zielgruppenbestimmung

1. **Maßnahmen von Unterstützter Kommunikation sind zeitlich variabel.** Sie können von Beginn, im Laufe oder nach Vollendung der Sprachentwicklung vorübergehend oder lebensbegleitend stattfinden.
2. **Maßnahmen von Unterstützter Kommunikation können drei unterschiedliche Funktionen haben (von Tetzchner 2006):**
 - **expressive Funktion:** Unterstützte Kommunikation dient als expressives und dauerhaftes Ausdrucksmittel für Kinder mit sprechmotorischen Beeinträchtigungen, welche dem Lautspracherwerb entgegenwirken (z. B. Kinder mit infantiler Cerebralparese). Bei diesen Kindern sind die kognitiven Fähigkeiten und das Sprachverständnis nahezu unauffällig entwickelt.
 - **unterstützende Funktion:** Die Methoden der Unterstützten Kommunikation können Kindern beim Erwerb und der aktiven Benutzung der Lautsprache dienen. Liegt eine rezep tive und expressive Sprachentwicklungsstörung vor, können der Therapeut und der Kommunikationspartner die Hilfestellung begleitend zu ihren verbalen Äußerungen anbieten. Dies geschieht meist nur vorübergehend, solange bis die Sprachlernmechanismen aktiviert sind. Kinder, die bereits mit Lautsprache kommunizieren, können die Hilfen zusätzlich zu ihren verbalen Ausdrucksmöglichkeiten verwenden. Dies erweist sich besonders dann als nützlich, wenn die Aussagen durch eine beeinträchtigte Sprech- und Sprachfunktion schwer verständlich sind. Verwendet ein Kind mit einer verbalen Entwicklungsdyspraxie über die Lautsprache hinaus Handzeichen und Symbole, kann es sich auch für Außenstehende klar mitteilen.
 - **Ersatzsprach-Funktion:** Unterstützte Kommunikation dient als dauerhafter Ersatz für fehlende verbale Ausdrucksmöglichkeiten bei Sprach- und Kommunikationsstörungen im Kontext einer Intelligenzminderung und bei Kindern mit einer ausgeprägten Autismus-Spektrum-Störung. Betroffene sind sowohl im Sprachverständnis als auch in der -produktion gleichermaßen stark eingeschränkt. Sie erhalten durch die Unterstützte Kommunikation Verstehenshilfen und Ausdrucksmöglichkeiten.
3. **Maßnahmen von Unterstützter Kommunikation berücksichtigen Stufen der kommunikativ-pragmatischen Entwicklung (Weid-Goldschmidt 2011).** Die **Einteilung in vier kommunikative Kompetenzstufen** hilft Interaktionssituationen förderlich zu gestalten. ▼